

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

No 126.

Donnerstag, den 22. Oktober

1914.

## Krieg.

**Großes Hauptquartier, 20. Okt., vormittags.**  
(Amtlich.) Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Yserabschnitt bei Nieuport auf feindliche Kräfte, und mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für die Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

### Die Kriegslage im Westen.

Der amtliche deutsche Bericht vom Dienstag den 20. Oktober beschränkt sich darauf, den Stand der deutschen Operationen auf dem augenblicklich wichtigsten Kriegsschauplatz im Nordwesten anzugeben. Er meldet zunächst einen heftigen Kampf am Yserabschnitt, bei dem die deutschen Truppen der angreifende Teil sind. Das Flüsschen Yser, das bei Nieuport mündet, legt sich auf der Ost- und Südseite schützend um die Westecke des belgischen Staatsgebiets und damit zugleich um den benachbarten Hafenplatz Dünkirchen auf französischem Boden, der von der Grenze knapp fünfzehn, also von Nieuport etwa dreißig Kilometer entfernt ist. Die Yserlinie, an der auch der Ort Dismuiden liegt, scheint den Verbündeten als Aufnahmestellung für das aus Ostende geflüchtete Heer gut ausgebaut worden zu sein. Man wird wohl schwere Geschütze eingegraben haben, deren Wirkung möglicherweise durch das Feuer englischer Kriegsschiffe im näheren Bereich der Küste unterstützt wird. Die Wucht des deutschen Angriffs und die Energie der Verteidigung ist für die große Bedeutung dieser Kämpfe bezeichnend. Für die Verbündeten gilt es nicht nur, dem zurückflutenden Heer Deckung zu bieten und einen geregelten Abzug zu verschaffen. Ihre Hauptaufgabe an dieser Stelle muß vielmehr sein, ein starkes Bollwerk in der Flanke der gesamten französischen Aufstellung zu behaupten, da jeder weitere Rückzug für den südwestlicher stehenden französischen Heeresflügel gefährlich werden müßte. Eine selbständige Angriffsfunktion kommt für die Verbündeten bei der Yser nicht in Frage, da der Plan einer Übersügelung der deutschen Aufstellung seit unserer Festsetzung an der Nord-

see völlig und unwiderrüchlich erledigt ist. Der zweite Teil der amtlichen Meldung berichtet eine neue Niederlage der Franzosen im Westen von Lille. Es ist der hoffnungslose Versuch mit Gewalt die deutsche Front zu durchbrechen. Die Franzosen holen sich an gutverteidigten deutschen Stellungen blutige Köpfe, während wir in Ruhe die Wirkung unserer Offensive im Yserabschnitt, die auch das Schicksal der französischen Armee bei Lille entscheiden dürfte, abwarten können. Alle übrigen Bezirke unseres riesigen Kampfplatzes treten gegenüber den Vorgängen im Nordwesten augenblicklich mehr in den Hintergrund. Das zeigt sich auch rein äußerlich an der Fassung der deutschen amtlichen Berichte. Das französische Kriegsministerium geht einen anderen Weg, es meldet Nebenächlichkeiten aus allen Himmelsrichtungen und holt sogar die Vogesenpässe zu Hilfe. Wir dürfen als Tatsache betrachten, daß sich an der für uns günstigen Position auf der ganzen Front in den letzten Tagen nicht das Geringste geändert hat, und daß im Gegenteil, beispielsweise im Osten von Reims, unsere strategische Lage nicht unerheblich verbessert worden ist. Es wäre eine vergebliche Mühe, im einzelnen den französischen Behauptungen entgegenzutreten zu wollen.

### Aus Belgien.

**Amsterdam, 20. Oktober.** (Str. Fkft.) Der Korrespondent des „Telegraaf“, der aus Brüssel an die holländische Grenze gekommen ist, meldet, daß vorgestern an der belgischen Küste ein heftiges Gefecht stattgefunden hat. Ungefähr 30000 Deutsche besetzten die Küste zwischen Ostende und Nieuport. Sie hatten Laufgräben angelegt längs der Dämme von Middelkerke und Westende. Die englische Flotte nahm an diesem Kampfe mit ihren Schiffsgeschützen teil. — Das „Nieuws van den Dag“ meldet: In Blankenberge befanden sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr, als die Deutschen ankamen. Sie wurden überrascht und konnten nicht mehr entfliehen.

### Größere Erfolge gegen die Russen.

**Wien, 20. Okt.** (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Für Oesterreich-Ungarn amtlich verlaublich vom 19. Okt., mittags: In der Schlacht östlich Chyrow und Przemysl hat uns der gestrige Tag neuerdings große

Erfolge gebracht. Besonders erbittert war der Kampf bei Mizyniez.

Die Höhen von Magiera, die bisher in den Händen des Feindes waren, und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereiteten, wurden nach mächtiger Artillerievorbereitung von unseren Truppen genommen.

Nördlich von Mizyniez kam unser Angriff bis auf Sturmdistanz an den Gegner heran und östlich Przemysl bis in die Höhe von Medica.

Am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Starz Sambor gerichteten, auch nachts andauernden Angriffe der Russen abgeschlagen.

Im Struj- und Swiza-Tal sind unsere Truppen kämpfend in weiterem Vordringen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Eintritt der Dunkelheit angelegter Angriff auf unsere bei Jaroslan auf das Ostufer des Flusses übergehenden Kräfte ist vollständig gescheitert.

In Russisch-Polen schlug die vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich von Warschau vordringen wollte, über Sachatschew zurück.

Der stellvert. Chef des Generalstabs  
v. Höfer, Generalmajor.

### Der Seekrieg.

Dem Verlust, welchen unsere Flotte durch den Untergang der vier Torpedoboote erlitten hat — aus der gleichen Klasse 1902 war schon vorher das Boot „S 116“ bei Helgoland gesunken — stehen schon wieder neue Verluste der Gegner gegenüber: in der Nordsee ist ein englisches Unterseeboot, vor Kiautschou ein japanischer Kreuzer vernichtet worden.

**Berlin, 19. Okt.** (W. B. Amtlich.) Das englische Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober, vormittags, in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs  
(gez.) Behne.

„E 3“ gehört zu den neuesten Unterseebooten. Es ist 1912 vom Stapel gelaufen mit etwa 800 Tonnen Wasserverdrängung, 16 Knoten Geschwindigkeit über, 10 Knoten unter Wasser und 27 Mann Besatzung. Das Unterseeboot war also eines der besten der englischen Flotte.

## Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

XII.

(4. Fortsetzung.)

### Eine Fürstenliebe.

Ueberhaupt zeigte Stephan für die Bewohner seines Ländchens ein teilnehmendes Herz. Als in Baldwinstein die Cholera wütete, ging er von Haus zu Haus und brachte den Leuten tatkräftige Hilfe, ebenso bei Ausbruch des Typhus in Charlottenberg.

Die von seiner Großmutter Amalie gegründete Amalienstiftung erweiterte er wesentlich. Aus ihr bekommen heute noch die Waisenkinder während ihrer Lehrzeit Unterstützung, desgleichen bei Gründung eines Geschäftes. Die Stephan-Peterstiftung unterstützt kranke, hilfsbedürftige Bergleute.

Eine große Freude war es für die Schuljugend, daß der Erzherzog die öffentlichen Prüfungen besuchte. Mit klingendem Spiel wurde er vor dem Dorfe abgeholt. Bei seiner Ankunft wurde ihm ein gebackener Strauß umgehängt und nun ging's, Stephan in der Mitte, ins Examen.

In der Schule zu Dörnberg hatte der Schulinспекtor einst einen Aussatz über den Hund schreiben lassen. Stephan sah mitleidig, wie einer der Kleinen nichts auf seine Tafel brachte. Da setzte er sich neben ihn und sagte ihm heimlich einige Sätze vor. Trotzdem fand der gestrenge Inspektor hernach in der Arbeit eine Menge Fehler und tadelte den Kleinen nicht wenig. Als jetzt Stephan auch herzutrat, blickte ihn der Junge vor-

wurfsvoll an und sagte ganz entrüstet: „Dai host dou mer o gemoacht.“

Noch schlimmer sollte es Stephan in der Schulprüfung in Steinberg ergehen. Unter den A.-B.-C.-Schülern befand sich ein Mädchen, über welches der Lehrer bittere Klagen führte. Unter anderem sagte er, es sei ihm unmöglich, aus der Kleinen auch nur ein Wort herauszubringen.

Stephan schien es nicht schwer, das Kind zum Reden zu bringen. Er gab ihm einen Gulden und sprach: „Was ist das?“ Liesbethchen nahm den Gulden und — schwieg. Hierauf zeigte er ihm die Uhr. „Willst du sie haben?“ fragte er. Liesbethchen griff danach und schwieg.

Schon wollte Stephan an der Erreichung seines Zieles verzweifeln, da kam ihm noch ein Einfall. Er sprach: „Liesbethchen, wer von uns hat denn die längste Nase?“ Hierauf hat's Liesbethchen seine Nase betastet, hat die des Erzherzogs von der Seite gemustert und gesprochen: „Ei dou, du Schlechter.“

Der Lehrer versicherte später, von der Stunde an habe Liesbethchen gesprochen. — Für die Kinder seiner Beamten ließ der Erzherzog eine Schule mit zwei Lehrern errichten. Täglich versammelte er die Kleinen stundenlang um sich, um mit ihnen zu spielen und ihnen zu erzählen.

Alle Kinder hatten ihn lieb, sogar die aus den umliegenden Dörfern kamen auf Schloß Schaumburg herauf, wo sie dann mitspielen durften und reichlich bewirtet wurden. Das führte dann oft zu heiteren Mißverständnissen.

Einst kam der Erzherzog in seinem Jagdanzug zu Fuß durch Cramberg. Vor kurzem hatten hier

Ziguner gelagert. Vor ihrem Hauptmann, dem „Hareheinrich“, hatten sich die Kindern besonders gesüßelt.

Als Stephan zu dem Dorfe hinein schreitet, sieht er, wie ein Kind vor ihm die Flucht ergreift. Stephan, den die Angst des Kindes bekümmert, eilt ihm nach und sieht nun, wie sich die Kleine laut schreiend in die Arme seiner Mutter wirft.

Kaum aber hatte sie einige Worte mit dieser gewechselt, so läuft sie dem Erzherzog entgegen und sagt lachend unter Tränen: „Ach, Stephan, Ihr seid's, ich glaubt, Ihr wärd der Hareheinrich.“ Diese Verwechslung hat dem Erzherzog große Freude gemacht, und oft hat er davon erzählt.

Auch mit den Erwachsenen unterhielt sich der Erzherzog gerne; er fragte sie nach ihren Verhältnissen und half, wenn es nottat.

Einst war Stephan bei Herzog Adolph im Manöver, welches auf dem Bucherfelde bei Linter abgehalten wurde, als Gast.

Aus der Umgegend waren die Leute herbeigeeilt um sich das seltene Schauspiel anzusehen: unter ihnen war auch der Mensfelder Hannaniel. Während der „Kritik“ trat Stephan zu einer Gruppe von Soldaten, die ihn ehrfurchtsvoll grüßten, und unterhielt sich mit ihnen.

Hannaniel trat auch herzu und sprach zu dem Erzherzog: „Gehört Ihr zu den Soldaten? Ihr seid wohl ein Sergeant?“

Lächelnd erwiderte Stephan: „Nein, soviel bin ich gerade nicht, ich bin nur der Erzherzog von Schaumburg.“ Verwundert zog nun Hannaniel sein Köppchen ab und sprach: „Bäih, dann seid Ihr aber ein hoch Päjler!“

**Berlin, 20. Okt. (Ctr. Bln.)** Es könnte vielleicht hier und da die Befürchtung auftauchen, als ob das von uns zum Sinken gebrachte englische Unterseeboot „E 3“ unserer Schiffe irgend welchen Schaden vor seiner Vernichtung zugefügt haben könnte. Das ist nicht der Fall, denn wir erfahren an zuverlässiger Stelle, daß das englische Unterseeboot uns weder Materialschaden, noch den Verlust von Menschen gebracht hat. (F. Btg.)

Für die Wachsamkeit der tapferen Besatzung von Tsingtau ist ein neuer Beweis der nachstehend mitgeteilte

#### Untergang eines japanischen Kreuzers.

**London, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Tatschjo“ am 17. Oktober in der Kiautschoubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen ein Offizier und neun Mann gerettet sein.

„Tatschjo“ war allerdings ein veraltetes Schiff, das 1885 vom Stapel gelaufen ist, von 3700 Tonnen Wasserverdrängung, 18 Seemeilen Geschwindigkeit, bestückt mit acht 15 Zentimeter- und zwei 5,7 Zentimeter-Geschützen. Aber auch wenn die militärische Bedeutung dieses Verlustes nicht überschätzt werden darf, so wird er von Japan mit seiner kleinen Flotte doch sehr schmerzlich empfunden werden, und vor allem beweist er, daß unsere Truppen auf dem fernem ostasiatischen Posten es verstehen, auch unter ungünstigsten Umständen dem Gegner empfindlichen Schaden zuzufügen.

#### Die Italiener besetzen Balona.

**Rom, 20. Okt. (Ctr. Frkf.)** Der „Messagero“ gibt ein Extrablatt aus, wonach Balona durch eine Matrosenkompanie des Kreuzers „Agordat“ und des Torpedobootszerstörers „Dardo“ besetzt wurde. Das Infanterie-Regiment 47 aus Lecce sei gleichfalls dorthin unterwegs. Die Regierung gibt zwar ein Dementi aus, doch höre ich aus bester Quelle, daß das Dementi nur kurze Zeit aufrecht erhalten wird, weil man bald vor einer vollendeten Tatsache stehen wird.

Vor diesem Telegramm war der „Frkf. Btg.“ bereits folgende Meldung zugegangen:

**Rom, 20. Oktbr. (Ctr. Frkf.)** Hier laufen heute Gerüchte, daß eine Expedition nach Balona bevorstehe, mit größerer Beharrlichkeit als je um. Es ist sicher, daß der heutige Ministerrat, woran zum ersten Male auch der neue Kriegsminister Jupelli teilnahm, sich mit der albanischen Frage befaßt. Auf der Consulta wird nur dementiert, daß die Beschlüsse bereits gefaßt seien, nicht aber die Möglichkeit einer Expedition in nächster Zeit. Man weiß auch, daß in Bari Transportschiffe, sowie Torpedoboote zum Geleit bereit liegen. Trotzdem begegnen die Gerüchte noch gewissen Zweifeln, da Italien jetzt natürlich seine Streitmacht möglichst zusammenhält.

#### Eindrücke eines Oesterreichers in Deutschland.

##### Die deutsche Siegeszuversicht.

**W.T.B. Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich.)** Die „Reichspost“ gibt Eindrücke von aus Deutschland kommenden wieder. Es heißt darin, in Deutschland sei kein Mensch anzutreffen, welcher nicht von dem entgültigen Sieg der Centralmächte überzeugt sei. Dieses Siegesbewußtsein stand wie ein leuchtendes Morgenrot schon über dem Eintritt in das Weltkriegen von 1914. Die Deutschen pochen dabei nicht auf ihre natürlichen Tugenden und Hilfsmittel, sondern auf ihr gutes Gewissen. Nicht weil

Stephan, der im Geiste immer noch in Oesterreich weilte, dessen Herz im fernem Ungarland lag, fühlte mehr als irgend jemand die Einsamkeit. Um sie zu bannen, lud er von nah und fern Gäste zu Hof und bewirtete sie aufs Glänzendste. Es klingt märchenhaft, wenn man es hört, mit welcher Aufwand auf Schaumburg Feste gefeiert, Jagdausflüge veranstaltet wurden.

Einst tagte die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Gießen. Da lud er sämtliche Teilnehmer zu sich nach Schaumburg als Gäste. Und alle, alle kamen, 800 an der Zahl. Spät am Abend begleitete sie der gastfreie Erzherzog zur Bahn. Die Sonne war längst untergegangen, als er sein Schloß wieder betrat. Seine Dienerschaft hatte sich schon zur Ruhe begeben.

Und nun stand der einsame Mann auf dem Rande der Ringmauer und ließ seinen Blick hinüber schweifen in der Richtung nach dem fernem Ungarlande. Eine Träne trat in sein Auge. Dann schloß er sich auf eine Steinbank. Mit dem Stocke aber schrieb er, als denke er an nichts, den Namen „Isabella“ in den Sand.

Ja, über ein Jahrzehnt schon sah der Erzherzog auf Schaumburg. Jahrelang hatte er gehofft, die Beziehungen zwischen Wien und dem Ungarlande würden sich bessern, jahrelang hatte er sich danach gesehnt, seine Isabella wieder zu finden. Aber immer noch weigerte sich der Kaiser, die von den Ungarn gestellten Forderungen anzuerkennen. Der Miß zwischen Hof und Volk war noch offen. Wohl war Stephan zweimal hintereinander in Oesterreich und Ungarn gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

sie den Krieg als ein Geschäft betrachten, ihren Erobererdrang und ihr Rachegefühl stillen zu können glauben, sondern weil sie den Krieg als einen Kreuzzug empfinden, deshalb halten sie sich für unüberwindbar. Aus dieser Ueberzeugung schöpft ganz Deutschland Kraft, Mut und Opfermuth. Deshalb opfern die Bauersfrauen gern ihre Söhne, stellt sich der Universitätsprofessor und der Hofrat freudig in Reih und Glied zwischen Führer und Pachtträger, deshalb werden die Krieger auf der Bahnfahrt wie Prinzen behandelt, deshalb glauben die Deutschen an den Sieg ihrer Zukunft! Dabei bewahrten sich Deutschlands führende Kreise die Sachlichkeit und Ruhe, welche in dem Augenblick, wo es sich um Sein oder Nichtsein des Volkes handelt, der höchsten Bewunderung wert sind. Alle Hochachtung vor der Kriegskunst des deutschen Generalstabs, vor den 42-Zentimeter-Mörsern, der nur zwölfstägigen Belagerung Antwerpens, vor den Torpedoschiffen des „U 9!“ Aber noch erhabener als die deutsche Kriegskunst erscheint die deutsche Seelenzucht. Der Patriotismus wird nicht zum Selbstbetrug, nicht zum unterschiedslosen Haß gegen die Gegner. Eine gewaltige religiöse Woge durchflutet Deutschland. Nur die ganz Großen und die ganz Ernsten, welche Deutschland befaßt und noch besitzt, haben heute Schüler und Gläubige. Der deutsche Kaiser, welcher in jeder Aussprache und in jedem Telegramm Gott gibt, was Gottes ist, ist heute ein Beispiel für das ganze völkische Empfinden, und nicht zuletzt für das des deutschen Heeres. Bismarck, welcher 1866 seiner Frau einmal schrieb: Es muß doch ein tiefer Fonds von Gottesfurcht im gemeinen Mann bei uns sitzen, sonst könnte alles nicht sein —, könnte heute denselben Seelenzustand feststellen. Auch heute ist die Gottesfurcht dem deutschen Krieger der Hauptquell seiner Kraft und seines Opfermuthes.

#### Das Echo der Tat in der Türkei.

**Konstantinopel, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Bei der Besprechung des gegen die Brüder Buxton verübten Attentats bemerkten „Ikdan“ und „Tas-i-Eshiar“, wenngleich sie zugeben, daß der Mord vor dem Gesetz verwerflich sei, Noel Buxton sei der größte Feind der Türkei und des Islams. Sein Name würde stets von der ganzen islamischen Welt nur mit Verwünschungen genannt. Die Blätter zählen die Intriguen Buxtons gegen die Türkei wie die Vorbereitungen des ersten Balkanbundes auf, der so große Verwüstungen und Blutbäder an Frauen und Kindern zur Folge hatte, seine Intriguen unter den Armeniern, zu welchen seine Schrift „Die Zukunft Armeniens“ diene, und seine Treibereien in Sofia.

#### Die Einkehr in Italien.

**Mailand, 20. Okt. (Ctr. Frkf.)** Bezeichnend für die Dämpfung der antideutschen Kriegsbegeisterung nach dem Fall Antwerpens und angesichts des Vorrückens der Deutschen und Oesterreicher gegen Rußland ist der Leitartikel der Turiner „Stampa“, eines Organs, das bisher bereitwillig seine Spalten den nationalistischen Kriegsgehern geöffnet hatte. Es heißt da, die Kriegslage sei so kompliziert, daß die Zurückhaltung des italienischen Volkes und seiner Regierung und ihre Sorge und Unentschlossenheit begreiflich erschienen. Wenn das Volk nicht so einig im Willen sei wie vor dem libyschen Kriege und die Regierung noch nicht mitgerissen, so folge daraus, daß ein greifbares Ziel nicht zu sehen sei, die schweren Folgen eines möglichen Mißerfolges gegen übermächtige Kräfte zügelten die kriegerischen Gelüste. Nicht nur die Ehre des Heeres, oder manche Grenzprovinz, sondern das Dasein der Nation stehe auf dem Spiele. Demgegenüber dürften Drohungen, Italien von dem Kongreß auszuschließen, der die Karte Europas neu festlegen werde, das Land nicht einschüchtern. Die Lage Europas sei jetzt so schwer und furchtbar, daß Italien nur mit „kleinern Füßen“ gehen dürfe.

#### Baumwolle in Antwerpen beschlagnahmt.

**M.-Glabbech, 20. Okt. (Ctr. Frkf.)** Eine von hier entsandte Fabrikantenkommission stellte fest, daß in Antwerpen schätzungsweise 120 000 Ballen Baumwolle lagern, hauptsächlich ostindische. Die deutsche Regierung beschlagnahmte sie und wird sie den rechtmäßigen deutschen Eigentümern zustellen.

#### Das Zahlungsverbot gegen Frankreich.

**Berlin, 20. Oktbr. (W. B.)** Nach einer im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlichten Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers werden die Vorschriften der Verordnung betreffend das Zahlungsverbot gegen England im Wege der Vergeltung auch auf Frankreich und die französischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen für anwendbar erklärt.

**hd Hamburg, 20. Okt.** Der Mitinhaber der Bankfirma L. Behrend und Sohn in Hamburg hat sich nach Brüssel begeben, wo er zur Bankaufsicht berufen wurde. Regierungsassessor von Friedberg in Danzig, der Sohn des verstorbenen Berliner Geh. Regierungsrats, ist dem Generalgouverneur von Belgien zur Verwendung überwiesen. Regierungsrat a. D. Lude auf Rittergut Mahlers ist in die Verwaltung des Gouvernements Suwalki berufen worden.

**hd Hamburg, 20. Okt.** Senator Strandes ist nach Belgien delegiert worden, um die Stellung eines Zivilgouverneurs von Antwerpen zu übernehmen.

**hd München, 20. Okt.** Das aus angesehenen Amerikanern bestehende Münchener Aufklärungskomitee hat zur Weitergabe an die anglo-amerikanische Presse in einem ausführlichen Schriftstück seine Auffassung von dem falschen Spiel Englands kundgegeben. In diesem politisch wichtigen Dokument macht das amerikanische Komitee England für den Krieg verantwortlich. Frankreich und Rußland hätten sich wahrscheinlich nicht in den Krieg gestürzt, wenn England nicht von vornherein seinen Beistand zugesichert hätte. Auch für das Schicksal Belgiens trage England allein die volle Verantwortung. Die einmütige Geschlossenheit des deutschen Volkes wird betont, ebenso die gute Behandlung der Ausländer. Die amerikanische Regierung könne ferner das Einmischen Kanadas in den europäischen Krieg nicht gleichgültig und ohne Widerrede hinnehmen. Mit tiefer Entrüstung weist das Komitee die in anglo-amerikanischen Zeitungen erscheinenden Berichte zurück und brandmarkt sie als Entstellung von Tatsachen und als offene Unwahrheiten. Schließlich ruft das Komitee alle amerikanischen Bürger zu einem Protest gegen die durch England herbeigeführte Teilnahme an dem Kriege hin.

**hd Genf, 20. Okt.** Die Bedrohung von Dänkirchen durch die von Newport und Furnes vordringenden deutschen Truppen wird in Pariser Privatdepeschen zwar nicht als unmittelbar bevorstehend betrachtet, doch hängt viel von dem Verlauf der im Süden und Westen von Ostende fortzusetzenden Gefechte ab. Die Bravour der von Lille nach West und Südwesten entsandten deutschen Vortruppen wird selbst vom Feinde als bewundernswürdig anerkannt.

**hd Rotterdam, 20. Okt.** Die Deutschen erbeuteten in Antwerpen auch 400 Automobile. Diese waren vorher durch Beseitigung der Motore und der Zündung unbrauchbar gemacht worden. Aber die Deutschen wußten sich zu helfen. Ein junger Freiwilliger, dessen einst wohlgepflegte Hände mit Schwielen bedeckt waren, sagte: „Wir Deutschen machen alles.“ Die Bestände der großen Automobilfabrik wurden beschlagnahmt, worauf die Deutschen mit ihren eigenen Leuten die Automobile wieder in Ordnung brachten und sie den verschiedenen Divisionen zuteilten.

**hd Rotterdam, 20. Okt. (Spezial-Telegramm der Telegraphen-Union.)** Bereits seit Samstag morgen wird in der Nähe von Dänkirchen Kanonendonner gehört. Ostlich und westlich von Dixmuiden finden gleichfalls Kämpfe statt. Der Durchzug der deutschen Truppen in Ostende war am Freitag nachmittag beendet, worauf die Verbündeten den Kampf begannen.

**hd Rotterdam, 20. Okt. (Spezial-Telegramm der Telegraphen-Union.)** Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

**hd Haag, 20. Okt.** Dem „Manchester Guardian“ zufolge haben der König von England, der Prinz von Wales und Lord Roberts ihre deutschen Orden zurückgeschickt.

**hd London, 20. Okt. (Spez.-Telegr. der Telegr.-Union.)** Der Korrespondent der Times in Athen meldet seinem Blatte, die Deutschen hätten mit Erfolg eine Million Gold nach Konstantinopel befördern können.

**hd Wien, 20. Okt.** Das Dumamitglied Malinowski, der Führer der russischen Demokraten, ist in Galizien gefahren.

**Wien, 18. Oktbr. (Ctr. Bln.)** Das „Neue Wiener Tageblatt“ weiß aus Paris über Basel über einen angeblich bereits stattfindenden allgemeinen Rückzug der Franzosen zu berichten. Es heißt in dem Bericht: „Das Plateau von Morvant, die Côte d'or und das Tal der Saone mit den südlichen Ausläufern, die schon vor einem Monat in dem Plan des Generals Joffe eine Rolle spielen sollten, kommen jetzt zur Geltung, da die Umgehungsbewegung gegen den rechten deutschen Flügel endgültig gescheitert ist und der Belagerungskrieg an der Somme, Dije und Aisne wegen der lang ausgedehnten Front und dem artilleristischen Übergewicht der Deutschen für die französische Feldarmee eine unerträgliche lähmende Lage bedeutet. Von den 344 Regimentern der Linien-Infanterie werden 96 oder 12 Armeekorps (600 000 Mann) im Bereich des Morvant-Plateaus konzentriert. Ein großer Teil dieser Truppen ist bereits an Ort und Stelle. Die französische Feldpost hat den neuen Standpunkt bekannt gegeben. Von den rund 200 Infanterie-Regimentern, die nicht in dem neuen Kriegsgebiet aktiv auftreten werden, entfallen noch einige auf die Linie Doull-Berdun, die aber anscheinend mit der Zeit aufgegeben werden soll. Die übrigen decken südwestlich von Paris den Regierungssitz Bourdeaux. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Artillerie diese Infanteriebewegung noch nicht mitgemacht hat. Denn sie hat diese Bewegungen zu decken und soll den Belagerungskampf an der langgestreckten Front markieren. Immerhin sind aber auch von der Belagerungsartillerie bereits ganz ansehnliche Massen auf das Plateau von Morvant zurückgeschoben worden. Ganz deutlich wird der neue Plan des französischen Generalstabs aus der Aufstellung der Fliegerkorps erkannt. Die zwei Luftschifferbataillone gingen nach Bourges und

Rivers, die zwei asiatischen Truppen nach Dijon und Rivers — alles nach dem Nordant.

### Vom 18. Armeekorps.

(Ost. Freist.) Seit dem 25. September steht das 18. Armeekorps starken feindlichen Kräften gegenüber. Der Feind verteidigt zähe seine Positionen, doch gelang es den Truppen des 18. Armeekorps, 21 Orte in der Umgegend, die der Feind besetzt hatte, zu nehmen. Am 2. Oktober kam es zu einem besonders hartnäckigen Kampfe, indem unsere Truppen die Stellungen der Franzosen erstürmten, zwei Fahnen erbeuteten und zahlreiche Gefangene machten. Am 5. Oktober traf der Kaiser bei dem Generalkommando des 18. Armeekorps ein, um von dem Kommandierenden Exzellenz v. Schenk persönlich über die Operationen und deren Fortgang sich Vortrag halten zu lassen. Als dem obersten Kriegsherrn die großen Erfolge des Korps, besonders die am 2. Oktober errungenen, gemeldet wurden, äußerte sich der Kaiser, wie bereits gemeldet, überaus anerkennend über diese Leistungen. Die feindlichen Durchbruchversuche in den letzten Nächten wurden nach erbitterten Kämpfen zurückgewiesen. Es steht jetzt so viel fest, daß die feindlichen Stellungen schwer erschüttert sind. Um den tagelang in den Schützengräben liegenden Truppen Ruhe zu gönnen, werden sie bataillonsweise in die hinter der Front liegenden, von Franktireurs freien Ortschaften zurückgezogen. Derartige Ruhetage dauern 2 mal 24 Stunden. Die Verpflegung der Truppen, auch in der vordersten Linie, vollzieht sich ohne Anstände jeweils bei anbrechender Dunkelheit. Sie ist hinreichend und gut.

### Ostpreußens Leid.

Rot glimmt der Abend durch die Föhrenkronen,  
Ein kühler Herbstwind riffelt leicht den See,  
Und dort, im ausgebrannten Hütchen, wohnen  
Die Sorge, und ein dumpfes stilles Weh.  
Das Dach sank ein, die rauchgeschwärtzten Mauern  
Schau'n klagend in die Waldeseinsamkeit.  
Zwei arme Menschen steh'n davor und trauern  
Um ihrer Heimat namenloses Leid:  
Ein Greis, gebückt schon von der Last der Jahre,  
Der in die Hand stützt müd' das weisse Haupt,  
Ein Mädchen klein, im blonden Flatterhaare,  
Dem jählings heut die Mutter man geraubt. —  
Wüßt zieht des Krieges Geißel durch die Lande,  
Die Ruffenhorden bringen Not und Tod;  
„Schau, Großpapa, wie's hinterm Waldesrande  
— Ganz fern dort — in den Abendhimmel loht.“  
„Da brennt ein Dorf!“ sagt finstern Blick's der Alte,  
„Du armes, armes Kind, was wird aus dir!  
Sonst hab ich stets gesagt: Wie Gott es waltet!  
Denn ach, was liegt denn heute noch an mir!  
Bald werd' ich sterben.“ Spricht in müdem Fallen,  
Halb zu sich selbst der stille alte Mann. —  
Und von den Birken leis die Blätter fallen,  
Der Herbstwind rauscht jetzt stärker durch den Tann. —  
„O Heimat, o ihr stillen, trauten Seen,  
Mein Ostpreußen, wie hab' ich dich geliebt.  
Soll nun — ein Greis — noch in die Fremde gehen,  
Wo es für mich nur dies Stück Erde gibt.  
Wer festgewurzelt durch sein ganzes Leben  
Wie diese Bäume im Majurenland,  
Für den wird's nirgends eine Ruhstatt geben,  
Er fühlt nur dieser Erde sich verwandt.“ —  
„Großvater komm, ich will die Mutter suchen,  
Mich friert, es ist so windig und so kalt,  
Ich führe dich den Weg durch jene Buchen,  
Huh, wie die Bäume rauschen rings im Wald!“  
— „Sei still, mein Kind, ich will ja mit dir wandern,  
Führ' mich ins Dorf, komm, reich' mir deine Hand,  
Um Deinetwillen zieh ich mit den andern,  
Die fliehen müssen, aus dem Heimatland.“

M. St.

### Aus den Verlustlisten.

#### Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wehrmann Johann Zschmidt, Bockenhansen, leicht verw. Wehrmann Johann Dieffenbach, Holzhausen, schwer verw. Wehrmann Joh. Jungels, Oberjosbach, leicht verw. Wehrmann Karl Weimar, Neuhoft, leicht verw. Wehrmann Jakob Ch. Ludwig, Kemel, tot. Wehrmann Reinhard Diels, Panrod, tot. Wehrmann Karl Mohr, Wörsdorf, leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.  
Reservist Wilhelm Heymann, Daisbach, schwer verw. Musketier Wilhelm Friedr. Harbach, Panrod, schwer verw. Musketier Gust. Wilh. Bettner, Reichenbach, leicht verw.

#### Jäger-Bataillon Nr. 11, Marburg.

Oberjäger Karl Lorenz, Nibelbach, schwer verwundet.

### Localnachrichten.

Idstein, den 21. Oktober 1914.

— **Geburtstag der Kaiserin.** Mit dem morgigen Tage vollendet unsere allgeliebte Kaiserin ihr sechsundfünfzigstes Lebensjahr. Warm und verehrungsvoll haben ihr die Herzen des deutschen Volkes von jeher entgegen geschlagen, seit sie im Jahre 1881 als Gattin unseres jetzigen Monarchen, des damaligen Prinzen Wilhelm in das Hohenzollernhaus eintrat, seit sie in nunmehr dreiunddreißigjähriger Ehe an der Seite ihres hohen Gemahls als echtes, leuchtendes Vorbild einer deutschen Frau und Gattin die vorbildliche erhabene Auffassung ihrer Berufung als Landesmutter offenbarte. Wenn in diesem Jahre angesichts

des gewaltigen Ringens, das Deutschland in West und Ost um seine Daseinsberechtigung führt, die Herzen jedes echten Deutschen in banger Hoffnung um Segen und Sieg für Deutschlands Waffen stehen, dann mischt sich in diese Hoffnung eine weitere Bitte hinein. Dann beten wir zu Gott, daß auch für unsere Kaiserin der Ausgang dieses Krieges keine herbe Enttäuschung für ein Leben voll Nächstenliebe und hilfsbereiter Fürsorge bringen möge. Dann bitten wir, daß ein voller, strahlender Sieg des deutschen Volkes gegen alle seine Widersacher das bisherige Lebenswerk unseres Herrscherpaares krönen möge, und daß dann unserer Kaiserin und unserem Kaiser noch lange Jahre das Glück beschieden sein möge, die Früchte dieses Erfolges gemeinsam mit dem deutschen Volke genießen zu können. Das walle Gott!

### — Schöffengerichtssitzung vom 20. Oktober.

1) Die Frau des Bahnarbeiters H. G. aus Wörsdorf war vom Bürgermeister daselbst mit 1 Mark bestraft worden, weil sie im Juni d. Js. Schmutzwasser in die öffentliche Straßenrinne hatte fließen lassen. Hiergegen hat sie Einspruch erhoben und hatte hiermit Erfolg, da sie Mangels ausreichenden Beweises freigesprochen wurde. — 2) Der noch nicht 18 Jahre alte Fabrikarbeiter A. B. von hier ist angeklagt, den Schuhmacherlehrling Sch. dadurch vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, daß er ihn auf die Straße warf und mit den Füßen auf ihn trat, so daß dieser dadurch längere Zeit arbeitsunfähig war. Nur seiner Jugend hatte er es zu verdanken, daß er mit der geringen Geldstrafe von 20 Mark wegkam.

— **Königl. Baugewerkschule.** Das Winterhalbjahr wurde gestern mit etwa 100 Schülern eröffnet.

— **Auszeichnung.** Der Dragoner Karl Schuler (6. Dragoner-Regiment Mainz), Sohn der Wwe. Adolf Schuler von hier, erhielt die „Hessische Tapferkeitsmedaille“. Der Regimentskommandeur überreichte das herrliche und ehrende Andenken unserem tapferen Landsmanne als Auszeichnung für gutes Patrouillenreiten. — Mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet wurde der frühere Baugewerkschüler Einj.-Unteroffizier Bäßel vom 23. Pionier-Regiment.

— **Auf dem Felde der Ehre** starb der ehemalige Baugewerkschüler, Herr Architekt Fr. Lohmeyer aus Frankfurt a. M. Der Dahingegangene machte den Feldzug mit als Offizier-Stellvertreter im Res.-Inf.-Regt. 87. Ehre seinem Andenken.

S. **Kriegsfürsorge.** Es ist dringend erforderlich, daß mit der Herstellung von Wollschachen für unsere tapferen, im Felde stehenden Soldaten nicht nachgelassen wird, denn der Winter steht vor der Tür und es werden große Mengen gebraucht, namentlich Strümpfe. Zweckmäßig wäre es, wenn sich auch die Schulen in den Dienst dieser guten Sache stellen würden, dadurch, daß die Handarbeitsstunden den Mädchen ausschließlich hierfür verwendet würden. Die für die Beschaffung der Wolle erforderlichen Mittel könnten durch Sammlungen aufgebracht werden, welche von den Frauenvereinen zu veranstalten sein würden.

— **Kriegsfürsorge der Turner.** Dem Roten Kreuz und anderen Wohlfahrtsvereinigungen sind von Seiten der Turnvereine, die der Deutschen Turnerschaft angehören, 200 000 M. zugegangen.

E. **Berichtigung: Betr. Kriegsterbekaffen.** Die vielfach in den Tagesblättern erschienenen Mitteilungen, daß die seitens der Deutschen Lebensversicherungsanstalten, Provinzen und einiger Privat-Lebensversicherungsgesellschaften errichteten „Kriegsversicherungen a. G., Kriegsunterstützungs- bzw. Kriegsterbekaffen für den Krieg 1914“ dem Muster einer im Jahre 1870 bereits tätigen Kassauischen Kriegsversicherung nachgebildet seien, sind nicht richtig und beruhen auf einem Mißverständnis. Zur Richtigstellung sei bemerkt, daß alle die diesbezüglichen, jetzt ins Leben gerufenen Kriegsversicherungen der von der Direktion der Kassauischen Landesbank in Wiesbaden unterm 15. August d. J. ohne Anlehnung an ein Vorbild errichteten „Kassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ nachgebildet sind. Eine „Kassauische Kriegsversicherung für den Krieg 1870/71“ hat es nicht gegeben.

— **Wie hoch steigen noch die Weizen- und Roggenpreise?** Auf dem gestrigen Frankfurter Fruchtmarkt notierte der Weizen 28—28 $\frac{1}{4}$  M. pro Doppelzentner, vor Wochenfrist dagegen nur 26 $\frac{1}{2}$  bis 26 $\frac{3}{4}$  M. Roggen stieg von 23—23 $\frac{1}{2}$  auf 24 $\frac{1}{2}$ —25 M. Wo soll das noch hinaus? Zweifellos erscheint jetzt wieder die Süddeutsche Mühlenvereinigung mit einer Mehlerhöhung auf dem Plane.

— **Preisfeststellungen für Brotgetreide und Mehl.** Von unterrichteter Seite erfährt das „B. T.“, daß im Bundesrat die Untersuchung über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen ist und eine entsprechende Veröffentlichung fertig vorliegt. Sie wird nach unserer Quelle bereits in dieser Woche veröffentlicht werden und den spekulativen Aufkäufern von Getreide und Mehl eine Enttäuschung bereiten. Im sächsischen Ministerium des Innern findet nochmals eine Beratung in dieser Angelegenheit statt.

— **Pflanzt Obstbäume.** Schon längst ist Obst kein Luxusartikel und keine Delikatesse mehr, sondern

ein wichtiges Nahrungsmittel für alle Schichten der Bevölkerung. Der enorm gestiegene Verbrauch kann daher auch lange nicht durch die Produktion im Inlande gedeckt werden, für rund 100 Millionen Mark ist in den letzten Jahren durchschnittlich alljährlich an Obst und Obstprodukten aus dem Ausland zu uns gekommen. Der Krieg wird auch hier hoffentlich Wandel schaffen und zu vermehrtem Obstbau im Inlande anregen, um diese vielen Millionen dem Vaterlande zu erhalten, besonders da fast alle Gegenden und Orte, wo intensiver Obstbau getrieben wird, sich durch Wohlhabenheit auszeichnen. Man soll aber nicht warten mit der Anpflanzung, bis der Krieg beendet ist, „jetzt, diesen Herbst noch gepflanzt“, damit bald geerntet werden kann, besonders da gerade der Herbst die beste Pflanzzeit ist. Durch Anpflanzung von Obstbäumen legen Grundbesitzer ihr Geld gut an, sie schaffen sich eine sichere Einnahmequelle und tun ein gutes, echt nationales Werk.

### Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 17. Okt. Die griechische Kapelle, welche als Mausoleum für die Herzogin Elisabeth von Nassau, einer russischen Großfürstin errichtet und vor einigen Jahren erst mit dem zugehörigen Friedhofe und dem Waldareal durch Kauf in den Besitz des russischen Staates übergegangen ist, ist als russisches Staatseigentum von unserer Regierung konfisziert worden. Zum Schutz gegen etwa von russischer Seite beabsichtigte Zerstörungen oder Entwendungen ist ein militärischer Doppelposten vor der Kapelle aufgestellt.

Wiesbaden, 17. Okt. Dem Abteilungsvorsteher der Landwirtschaftskammer, Leutnant der Reserve und Kompagnieführer im Füsilier-Regiment Nr. 80 Dr. Horny ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. Die Vorlesungen an der Frankfurter Universität nehmen vom 27. Okt. an ihren Anfang. Ueber den Beginn der einzelnen Vorlesungen unterrichten die Anschläge am Schwarzen Brett der Universität.

Frankfurt, 19. Oktober. Der heutige Viehmarkt war mit 385 Ochsen, 35 Bullen, 959 Kühen, Stieren und Rindern, 278 Kälbern, 98 Schafen und 2558 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität M. 85—90, Bullen: 1. Qualität M. 78—83, Bullen 2. Qualität M. 70—80, Kühe, Stiere und Rinder: 1. Qual. M. 83—89, 2. Qual. M. 77—85, Kälber: 1. Qualität 100—108 M., Kälber 2. Qual. 95—100 M., Hammel und Schafe, 1. Qualität 90—92 M., Hammel 2. Qualität 80—85 M., Schweine 78—80 M.

### Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Am Yser-Kanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampf. Der Feind unterstützt seine Artillerie vom Meere, nordwestlich von Nieuport aus. Ein englisches Unterseeboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich von Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

hd Rotterdam, 21. Okt. Blättermeldungen zufolge dauern westlich und südwestlich von Lille die Besetzungen weiterer Ortschaften durch die vorrückenden Deutschen fort.

hd Rotterdam, 21. Okt. Aus London wird dem Rotterdamschen Nieuwe Dagblad gemeldet: Die Marinewerft von Sheerness steht in Brand.

hd Kopenhagen, 21. Okt. Der Korrespondent des „Observer“ in Petersburg berichtet, Großfürst Nicolai habe beschlossen, die Entscheidungsschlacht auf russischem Gebiete zu schlagen. Die russischen Truppen, die fast bis Krafau vorgebrungen waren, wurden auf die Linie zurückgezogen, die von den Karpathen südlich Przemysl nach Norden längs des San und der Weichsel in einer Entfernung von über 200 Meilen läuft.

### Geschäftliches.

Deutsche Hausfrauen! Kauft von jetzt ab nur deutsches Gustin statt des bisher vielfach verwendeten englischen Fabrikates Mondamin. Dies sei die Antwort auf die treulose Kriegserklärung seitens Englands und auf die sonstigen Maßnahmen dieses Staates, die bestimmt sind, deutsches Ansehen, deutschen Handel und deutsche Arbeit zu schädigen. Dr. Dettler's Gustin ist besser und obendrein billiger als das englische Mondamin. Die Lösung sei daher: Stets Dr. Dettler's Gustin, nie wieder englisches Mondamin.

### Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung des stellvertretenden General-Kommandos des 18. Armeekorps haben sich alle dahier zur Privatpflege eintreffenden genesende Militärpersonen binnen 24 Stunden hier anzumelden.

Idstein, den 21. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Nutzholz-Verkauf.

Aus der Fällung 1914/1915 des hiesigen Stadtwaldes sollen freihändig verkauft werden ca. 160 Festmeter buchen Schwelmen, 170 Festmeter Eichen- und 330 Festmeter Nadel-Nutzholz. Letzteres ist zum weitaus größten Teil Grubenholz. In dem Nadelholz sind enthalten ca. 120 Festm. rottannen Stämme zu Bauholz geeignet aus Distrikt Hohewald (Hohefanzel).

Schriftliche Angebote sind bis zum 26. Oktober 1914 einzureichen.

Idstein, den 13. Oktober 1914.

Der Magistrat:  
Leichtfuß.

## Bekanntmachung.

Das Sammeln von Leesholz im Stadtwald hat vom nächsten Mittwoch an in den Distrikten Frauwald 30 und Hallgarten zu erfolgen und dürfen schneidende Werkzeuge hierbei nicht gebraucht werden. Wer den Anordnungen des Försters nicht Folge leistet, dem wird keine Erlaubnis mehr erteilt.

Idstein, den 21. Oktober 1914.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung von in Privatpflegestätten untergebrachten Militärpersonen.

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 16. v. Mts. und der dazu ergangenen Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps vom 3. ds. Mts. II b 28950 werden die Ortspolizeibehörden des Kreises hiermit angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß jeder in eine Privatpflegestätte, sei sie groß oder klein überwiesene Geseinde innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem er überwiesen worden ist, angemeldet wird. Die Ortspolizeibehörden haben Abschrift dieser Meldungen umgehend dem zuständigen Bezirkskommando zu übersenden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises mache ich die genaueste Befolgung dieser Anordnung zur Pflicht. Vorstehende Bekanntmachung ersuche ich öffentlich auszuhängen und in der Bevölkerung möglichst zu verbreiten, damit Verstöße ausgeschlossen sind.

Langenschwalbach, den 18. Okt. 1914.

Der Königl. Landrat:

J. W.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Bekanntmachung.

Die an dem Großhandelsplatz Frankfurt a. M. für den Monat Oktober 1914 festgestellten, im Reichs- und Staatsanzeiger vom 8. Oktober Nr. 237 veröffentlichten Getreidepreise betragen für je 100 Kilogramm: a) Weizen 26,50 M., b) Roggen 22,88 M., c) Hafer 26,25 M.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1914.

Der Regierungspräsident:

J. A.: Caesar.

Wäsche  
weiche ein in  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.

Eine große Partie

**Korn- und Weizen-Gesitt**  
zu verkaufen. Karl Wiegand Jr, Wörsdorf.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Daß man vom Liebsten, was man hat,  
Muß scheiden.

Am 13. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland bei Cermay in Frankreich mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe

**Friedrich Lobmeyer, Architekt**

Offizier-Stellvertreter im Res.-Inf.-Reg. Nr. 87.

In tiefstem Schmerz:

Anna Lobmeyer geb. Abt  
Familie Paul Abt  
„ Heinrich Lobmeyer  
„ Hermann Abt  
„ Ferdinand Abt  
„ Robert Abt  
„ Oswald Schmidt  
„ Karl Heckmann  
„ Heinrich Otterbein.

Idstein, Frankfurt a. M., Elberfeld, Detmold, Emden, Metz, Schlierbach,  
den 21. Okt. 1914.



Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir schmerz- erfüllt mit, daß im Kampfe fürs Vaterland in Belgien unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Heinrich Moog**

Grenadier im 4. Garde-Regt., 7. Komp. im Alter von 24 Jahren den Heldentod erlitt.

Am 2. Oktober starb auch mein ältester Sohn, unser guter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

**Karl Moog**

Hornist in der 1. Komp. des Füsilier-Regts. Nr. 80

bei Rouze in Frankreich den Heldentod für unser Vaterland im Alter von 28 Jahren.

Esch, den 20. Okt. 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Familien Ph. Moog u. Reuscher  
Wilhelmine Moog, geb. Schaus  
und Kinder  
Familie Wilt. Schaus.

*Briefspapiere*

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

*G. Grandpierre, Idstein*

Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.

== Zum Freitag eintreffend: ==

**Kabliau und  
Bratschellfische  
Adolph Witt, Idstein.**

Auf der städt. Mordverbrennungsanstalt werden gegen Erstattung der Selbstkosten für Verladen schwarze Asche und Schlacken waggonweise abgegeben. Nähere Auskunft erteilt unterzeichnete Geschäftsstelle.

Wiesbaden. Städtisches Maschinenbauamt.

1-2 Str. gute **Äpfel**  
zu kaufen gesucht.  
Näh. in der Exped. der Idsteiner Zeitung.

## Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst

in Idstein.

Mittwoch, den 21. Oktober 1914,  
abends 8 Uhr.

Dekan Ernst.

Lied: Nr. 227, Vers 1-4.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 267, Vers 5 und 7.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 290, Vers 6 und 7.

Gebet für unfre Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe  
Gefallenen.

Lied: Nr. 80, Vers 9.

Vater Unser.

Lied: Nr. 5, Vers 1 und 3.

Segen.

Empfehle

**Feldpostkartons**

in verschiedenen Größen und Preislagen,  
Buket-Kartons

und

Delpapier-Bogen,

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefumschläge

**Georg Grandpierre, Idstein,**

Obergasse 10 Bahnhofstraße 44.

**Wohnhaus Limburgerstr. 36,**

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit  
Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1.  
Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsteher  
Greten.

**Gummierte Aufklebadressen**

für Pakete an die

Immobilien-Etappen-Kommandantur u. a. empfiehlt

**Georg Grandpierre, Idstein**

Obergasse 10 Bahnhofstraße 44.

## Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

**Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

**Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

**Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.

(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Dhne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nahrhaft. Wohl-schmeckend.